

Fussl im Porträt
Modisches
Family-Business

Energiesparen
Dämmen
ist nicht alles

Kommunikation & IT

Alles wird smarter

Telekommunikation
Rein in die Wolke

Firmenauftritt
Leuchtreklame Webseite



Hintereggers Blickpunkte

Dietmar Hinteregger, (1951) führte erfolgreich in den vergangenen 30 Jahren verschiedene Tochtergesellschaften internationaler Konzerne – zuletzt war er acht Jahre Österreich-Geschäftsführer des französischen Elektrokonzerns Schneider Electric. Im August 2008 gründete er die Hinteregger Consulting. Er berät und begleitet Unternehmen zu Fragen



und Aufgaben in den Bereichen: Potenzialentfaltung, Mitarbeiter- und Führungskräfteentwicklung, Visions- und Strategieentwicklung, Implementierung von und Ausrichtung auf Ziele, Change- und Integrationsmanagement, Nachfolgeregelung, Cultural Awareness, Empowerment. Begeisterung und Erfahrung aus dem Ralliesport werden in seiner Arbeit motivierend mit fachlichem Wissen kombiniert.

www.h-consulting.at

„Upgrade, Umstellung, Support – nicht immer nur ein technisches Thema!“

Der 8. April 2014 wird für viele PC-User immer mehr zum IT-mäßigen Weltuntergangsdatum. An diesem Tag endet der Support für Windows XP, ein Betriebssystem mit einem Installationsgrad von ca. 40 Prozent auf allen Computern weltweit. Wer dieses Betriebssystem nach seinem Ende weiterhin verwendet, erhält vom Hersteller keine Sicherheitsupdates mehr. Was das im Worst Case bedeuten kann, muss an dieser Stelle nicht explizit behandelt werden. Fakt ist aber, dass jede Änderung oder der Umstieg auf ein neues Betriebssystem einen enormen, vor allem aber kostenintensiven Rattenschwanz nach sich zieht.

Und darauf lohnt es sich ein Auge zu werfen:

Grundsätzlich besteht kein Zweifel darüber, dass uns alleine schon Forschung und Entwicklung immer wieder neue Betriebssysteme und Softwarepakete bescheren müssen. Und das ist auch gut so, denn schon allein die bereits unübersehbar gewordene Zunahme an Webkriminalität macht immer bessere Sicherheitsbarrieren in Betriebssystemen und Softwarepaketen notwendig. Und so ganz nebenbei wird uns ja auch von allen Marketingexperten immer wieder suggeriert, dass man mit seiner Hard- und Software immer up to date sein muss, um nicht als ewig Gestriger zu gelten. Alles Argumente, denen man sich als User gar nicht verschließen kann, wären da nicht noch die anderen, rein menschlichen Beweggründe, an „seinem“ aktuell verwendeten Betriebssystem krampfhaft

festzuhalten. Da ist zuerst einmal der Faktor Bequemlichkeit, man hat sich viele Jahre an das Handling gewöhnt und kommt damit gut zurecht. Und sehr oft neigen wir dann noch zur klassischen Selbstargumentation „für meinen Gebrauch reicht das völlig aus“. Gehen wir dann aber, gelenkt durch



© mekcar - Fotolia.com

medienwirksam publizierte Ablaufdaten und den damit veröffentlichten Horrorszenarien für die Zeit danach, etwas in die Tiefe, so kommen wir recht schnell zum Schluss, dass an einer Umstellung à la longue kein Weg vorbeiführt. Aber dann beginnt auch schon der beinahe nicht mehr enden wollende Leidensweg! Eine Umstellung auf ein neues Betriebssystem ruft zu allererst einmal nach einer neuen Hardware, ist doch die derzeit verwendete bereits „Schnee von vorgestern“ und nicht mehr in der Lage, dem User die Superperformance des neuen Systems in vollem Umfang zur Verfügung zu stellen. Diese Tatsache trifft den Besitzer eines Notebooks vielleicht nicht ganz so schwer, bei Unternehmen mittlerer Größe bedeutet dies bereits einen tieferen Griff in den Investitionssparstrumpf, von Großfirmen und Konzernen gar nicht zu sprechen. Natürlich gilt die Forderung nach neuer Hard-

ware nicht nur für Computer, sondern natürlich auch für viele Peripheriegeräte, da das neue Betriebssystem für viele ins Alter gekommene – aber für den User durchaus noch brauchbare und funktionsfähige – Geräte keine geeigneten Treiber mehr zur Verfügung stellt. Hat man sich dann nach reiflichen Überlegungen und schweren Herzens zu diversen Neuschaffungen entschlossen, trifft einen jedoch gleich der nächste Keulenschlag. Fast alle unter dem vorherigen System verwendeten Softwarepakete sind

unter dem neuen Betriebssystem nicht mehr lauffähig. Und spätestens dann beginnt die ganze Sache ordentlich ins Geld zu gehen und sich zur Never Ending Story auszuweiten. Hard- und Softwarekauf, Installation und Konvertieren alter Dateien, die Liste ließe sich beinahe unendlich fortsetzen. Und das alles, nur weil ein in die Jahre gekommenes Betriebssystem aus Sicherheitsgründen erneuert werden muss? Bei allem Verständnis für manche Notwendigkeiten und die hervorragende Argumentationskette aller Anbieter schießen einem dann letztendlich doch Worte wie „eigenartige Geschäftemacherei, Übervorteilung“ bis hin zu „brutale Abzocke“ durch den Kopf. Aber Gedanken sind ja bekanntlich frei und haben beileibe keinen Anspruch auf Richtigkeit! Zumindest ist es mir persönlich so ergangen und ich denke, dass es sich dabei um kein Einzelschicksal gehandelt hat, oder?